

SYRIEN/IRAK
NILS WÖRMER
LUCAS LAMBERTY

September 2017

www.kas.de

www.kas.de/syrien-irak

Der zukünftige Kampf gegen den Islamischen Staat im Irak

KAS UND AL-NAHRIN CENTER VERANSTALTEN KONFERENZ IN BAGDAD ZU DEN HERAUSFORDERUNGEN IN DER POST-TERRITORIALEN PHASE DES IS

Am 7. Juli 2017 verkündete der irakische Premierminister Haider al-Abadi die Befreiung Mossuls vom Islamischen Staat (IS). Mit der sich abzeichnenden militärischen Niederlage der Terrororganisation in den kommenden Monaten tritt der Kampf gegen den IS in eine neue Phase. Die anhaltende Präsenz von IS-Zellen in den befreiten Gebieten deutet darauf hin, dass die Organisation in Zukunft als aus dem Untergrund operierende Aufstandsbewegung versuchen wird, den Irak durch Guerilla-Taktiken und Anschläge zu destabilisieren. Mit den sich daraus ergebenden Herausforderungen für die irakischen Sicherheitskräfte und die Politik beschäftigte sich am 13. September in Bagdad eine Konferenz des KAS-Auslandsbüros Syrien/Irak und des al-Nahrain Centers for Strategic Studies. Die Konferenz umfasste drei Podiumsdiskussionen und brachte internationale und irakische Experten, Politiker und Regierungsvertreter zusammen.

Die Konferenz wurde eröffnet durch Ali Bunean, Leiter des al-Nahrain Centers, Generalmajor Farqad Joudi vom irakischen Verteidigungsministerium und Nils Wörmer, Leiter des KAS-Auslandsbüros Syrien/Irak.

Der erste Panel, der von Nussaibah Younis von Chatham House geleitet wurde, beschäftigte sich mit den grundlegenden Auswirkungen der militärischen Niederlage des IS in Syrien und Irak auf dessen Rekrutierungspotenzial und die Administration seiner Provinzen. Der irakische Terrorexperte Hisham al-Hashimi vom Network of Iraqi Facilitators wies darauf hin, dass der IS im Irak mehr als 3.000 Jugendliche rekrutiert und in Schulen systematisch mit seiner

Propaganda indoktriniert habe. Zwar habe der IS in den letzten zwei Jahren viele seiner ehemaligen Anführer verloren, doch die nun nachwachsende Generation könne in Zukunft als Basis einer direkten Nachfolgeorganisation dienen. Al-Hashimi betonte die Notwendigkeit, die Jugendlichen zu deradikalisieren und in die Gesellschaft zu reintegrieren. Er bemängelte, dass in den von sunnitischen Arabern bewohnten Provinzen nach wie vor salafistisches und wahabistisches Ideengut gelehrt werde, das Schiiten als Abtrünnige darstellt. Ohne eine nationale Aufklärungskampagne werde die Propaganda des IS oder seiner Nachfolgeorganisation hier weiterhin auf fruchtbaren Boden fallen.

Jasmin El-Gamal vom Atlantic Council argumentierte, dass der Verlust von IS-Operationszentren in Mossul und Rakka die Administration der IS-Ableger verkompliziert habe, die Terrororganisation sich aber zunehmend in ein virtuelles Kalifat verwandle, das durch Online-Nachrichtendienste wie Twitter und Telegram weiterhin handlungsfähig bleibe. Während sich viele bewaffnete Gruppen zunächst aufgrund von finanzieller und personeller Unterstützung der Kernorganisation angeschlossen hätten, nutzten diese heute hauptsächlich noch das Branding des IS, um eine größere Medienwirksamkeit und damit Zulauf lokaler Kämpfer zu erzielen. Selbst wenn es dem IS mit seinen Provinzen gälänge, nur alle paar Monate einen größeren Anschlag auszuführen, bedeute dies, dass die internationale Anti-IS-Allianz weiterhin auf der Verliererstraße sei, so El-Gamal. Im Hinblick auf die Anstrengungen der internationalen Gemeinschaft beschied El-Gamal, dass diese sich noch in einem viel stärkeren Maße auf die Beseitigung der Begünsti-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SYRIEN/IRAK

NILS WÖRMER

LUCAS LAMBERTY

September 2017

www.kas.de

www.kas.de/svrien-irak

gungsfaktoren von Radikalisierung und Terrorismus in den betroffenen Ländern konzentrieren müssten, als dies bislang der Fall sei. In diesem Zusammenhang verteidigte El-Gamal auch die Politik der Obama-Administration, die stärker auf zivile denn militärische Mittel der Konfliktbewältigung im Nahen Osten gesetzt habe.

Bezugnehmend auf al-Hashimi und El-Gamal stellte Saeed Nehma al-Jayashi vom al-Nahrain Center in seinem Abschlusskommentar heraus, dass nach der militärischen Niederlage des IS im Irak zunehmend die ideologische Bekämpfung der Organisation im Vordergrund stehen müsse. Darüber hinaus müssten die irakischen Sicherheitskräfte in die Lage versetzt werden, gegen die technologische Kriegsführung des IS besser vorgehen zu können.

Anti-Terror-Kampf im Irak: „Der IS von morgen agiert anders als AQI 2005“

Das zweite Panel beschäftigte sich mit dem zukünftigen Gesicht des IS in Syrien und Irak und notwendigen Anpassungen innerhalb der irakischen Sicherheitskräfte, um den IS wirkungsvoll bekämpfen zu können. Es wurde von Safaa Hussein al-Sheikh, dem stellvertretenden nationalen Sicherheitsberater des Irak, geleitet. Aymenn Jawad al-Tamimi vom Middle East Forum beschrieb die strukturellen Veränderungen, die die IS-Kernorganisation in Syrien und Irak in den letzten Jahren durchlaufen hat. Trotz einer Vielzahl an militärischen Herausforderungen habe es der IS immer wieder geschafft, sich neu zu erfinden und damit seine Gegner zu überraschen. Im Angesicht seiner territorialen Verluste habe der IS bereits damit begonnen, sich in eine Aufstandsbewegung zurück zu verwandeln, aus der er ursprünglich hervorgegangen war. Al-Tamimi argumentierte, dass der IS nach wie vor viele Unterstützer in den befreiten Gebieten habe, die durch legale Wirtschaftsaktivitäten bereits darauf hinarbeiteten, die nächste Phase der dann aus dem Untergrund agierenden Terrororganisation zu finanzieren.

Florence Gaub vom European Union Institute for Security Studies betonte, dass der IS zwar zu seinen ursprünglichen Guerilla- und

Anschlagstaktiken zurückkehren werde, ein aus dem Untergrund agierender IS aber nicht mit seiner Vorgängerorganisation – al-Qaida im Irak (AQI) – vergleichbar sei. Der IS habe gelernt, moderne Technologien einzusetzen und sich in den letzten Jahren als äußerst kreativ und anpassungsfähig erwiesen. Gaub argumentierte, dass es im irakischen Sicherheitssektor Reformbedarf in drei Bereichen gebe, um der neuen Gefahrenlage gerecht zu werden. Erstens bedürfe die Nationale Sicherheitsstrategie des Irak einer grundlegenden Überholung, um sich an die neuen Herausforderungen anzupassen. Aufbauend darauf müsse zweitens geklärt werden, welche Rolle die unterschiedlichen Akteure des irakischen Sicherheitssektors einnehmen können und sollten. In diesem Zusammenhang nannte Gaub insbesondere die schiitisch-dominierten Volksmobilmachungskräfte („al-Haschd asch-Schaabi“), deren Zuständigkeiten im Kampf gegen den IS und der Sicherung der befreiten Gebiete nicht endgültig definiert seien. Darüber hinaus müsse die irakische Polizei in stärkerem Maße in den Kampf gegen den IS einbezogen werden, da es eine klare Verbindung zwischen dem IS und der organisierten Kriminalität gebe. Durch das Vorgehen gegen die organisierte Kriminalität könne dem IS „durch die Hintertür“ beigegeben werden, so Gaub. Auch die Kapazitäten der irakischen Nachrichtendienste müssten deutlich gestärkt werden. Drittens bedarf es laut Gaub einer Reform der zivil-militärischen Zusammenarbeit. Der IS könne nur durch einen umfassenden Ansatz bekämpft werden.

Brigadegeneral Hassan Maknazi von der irakischen Anti-Terror-Einheit (Counter Terrorism Service, CTS) stellte heraus, dass der CTS nach wie vor daran arbeite, die asymmetrische Kriegsführung des IS besser zu verstehen. Die spezifische Verknüpfung von militärischen und zivilen Elementen und der Fokus auf „weichen“, zivilen Zielen, verkompliziere die Kampfführung gegen den IS in seiner post-territorialen Phase. Insbesondere dem Einsatz von elektronischen Kampfmitteln sei schwer beizukommen. Moderne Technologien hätten es dem IS erlaubt, seine Ideologie weitläufig im Irak zu verbreiten. Die irakischen Sicherheits-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SYRIEN/IRAK

NILS WÖRMER

LUCAS LAMBERTY

September 2017

www.kas.de

www.kas.de/svrien-irak

kräfte hätten diese Art der ideologischen, digitalen Propaganda bislang nicht bekämpft, da Mittel und Strategien fehlten.

Aussöhnung und De-Radikalisierungs-Strategien zur Prävention eines IS 2.0

Das dritte Panel drehte sich um die langfristigen politischen, gesellschaftlichen und psychologischen Aufgaben, um einen Wiederaufstieg des IS zu verhindern. Sajad Jiyad vom al-Bayan Center for Planning and Studies wies darauf hin, dass sich der Irak momentan mit acht Herausforderungen konfrontiert sehe. Erstens stehe der Irak vor der immensen Aufgabe, eine Aussöhnung zwischen den verschiedenen ethnisch-religiösen Gruppen sowie Tätern und Opfern der IS-Herrschaft herbeizuführen. Während sich eine Aussöhnung auf nationaler Ebene schwierig gestalte, habe es auf lokaler Ebene bereits große Fortschritte gegeben, insbesondere in der seit März 2015 befreiten Stadt Tikrit. Hier sei es der irakischen Regierung gelungen, für die ethnisch-religiösen Konflikte Lösungen zu finden, die durch lokale Polizeikräfte überwacht und implementiert werden konnten. Ähnliche Lösungen müsse es auch für die anderen befreiten Gebiete geben.

Zweitens stellte Jiyad heraus, dass durch Dezentralisierung die demokratischen Mitbestimmungsrechte der befreiten Gebiete gestärkt werden müssen. Dies würde es erlauben, die lokalen Akteure und Milizen wieder stärker in den irakischen Staat zu integrieren. Die für 2018 angesetzten Lokalwahlen stellten einen wichtigen Gradmesser für die zukünftige Entwicklung der befreiten Gebiete dar. Drittens müsse die irakische Regierung ein Gesetz verabschieden, das Hassreden unter Strafe stellt. Diese hätten einen direkten Einfluss auf die Radikalisierung von Bevölkerungsteilen.

Viertens müsse die Korruption stärker bekämpft und die Bereitstellung von öffentlichen Dienstleistungen garantiert werden, so Jiyad. Vertrauen in die Zentralregierung sei eine wichtige Voraussetzung für die Reintegration der lokalen Bevölkerung der befreiten Gebieten in den irakischen Staat. Fünftens müsse der Einfluss externer Akteu-

re eingeschränkt werden. Ausländische Regierungen versuchten immer wieder, zum Beispiel durch Medienberichterstattung die irakische Politik zu beeinflussen und würden damit Radikalisierungstendenzen befördern. Jiyad forderte sechstens einen besseren Schutz der irakischen Grenzen, um Schmuggel und das Einsickern von externen Kämpfern zu verhindern. Siebtens rief Jiyad dazu auf, politische Auseinandersetzungen und ethnisch-religiöse Konflikte zu trennen. Die oftmals harsche Rhetorik in Bagdad resultiere teilweise in direkten Auseinandersetzungen am Boden, was in Zukunft verhindert werden müsse. Schlussendlich argumentierte Jiyad, dass alle bewaffneten Gruppen und Milizen im Irak in den staatlichen Sicherheitssektor integriert werden müssen. Alleine der Staat dürfe das Gewaltmonopol ausüben.

Anne Speckhard vom International Center for the Study of Violent Extremism wies darauf hin, dass der IS in überproportional hohem Maße über soziale Medien rekrutiere. Sie stellte zwei Videokampagnen ihres Zentrums vor, mit dem der digitalen Indoktrinierung vorgebeugt werden soll. Im Vorlauf der Kampagne hatte Speckhard 60 ehemalige IS-Kämpfer und Unterstützer aus Syrien und Irak interviewt. In den beiden gezeigten Videos erzählen Jugendliche von ihrer Zeit beim IS und den grausamen Herrschaftsmethoden der Organisation. Nur durch eine umfassende Dekonstruktion des Kalifats, das der IS seinen potenziellen Rekruten im Internet als ‚Himmel auf Erden‘ verspreche, könne einer Radikalisierung vorgebeugt werden, so Speckhard. Sie warb dafür, auch im Irak stärker auf Abschreckung-Videos zu setzen.

Dr. Noha Darwish vom al-Nahrain Center for Strategic Studies sprach sich für eine engere Kooperation zwischen dem Irak und der internationalen Gemeinschaft aus, um die Ideologie des IS zu bekämpfen. Zudem beschied sie, dass eine irakische Strategie zur Bekämpfung des gewalttätigen Extremismus kurz vor der Vollendung stehe. Diese werde das Vorgehen der Sicherheitskräfte und ziviler Akteure besser verzahnen und dadurch stärken.